

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1923)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Vom allgemeinen Priestertum des christlichen Volkes. — Passionsspiele in Selzach. — Homiletisches. — Priester-Exerzitien in Mariastein. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

*** Vom allgemeinen Priestertum des christlichen Volkes.**

Zu den von Universitätsprofessor Dr. Wittig aufgeworfenen Problemen.¹⁾

Es geschieht ab und zu, dass mitten in einem grossen Volksgedränge ein Kind sich befindet, dessen die sich stossenden Scharen nicht achten. Da greift plötzlich ein starker Mann das Kind auf, das bald zerdrückt oder getreten worden wäre, hebt es empor und ruft: Zertretet doch das arme Kind nicht. Es gibt auch Wahrheiten, denen ab und zu so geschieht. Prof. Dr. Wittig-Breslau hebt eine solche Wahrheit aus einer gewissen Unbeachtetheit heraus.²⁾ Er ruft: vergesset, zertretet die schöne, die beglückende Wahrheit von dem allgemeinen Priestertum nicht, die einst der Apostel Petrus so feierlich, so entzückend verkündete. (1. Petr., K. 2, 4—10.) Wittig ruft nun aber eben diese Wahrheit mit einer solchen Wucht, mit einer solchen Betonung, mit einer solchen Einseitigkeit aus: dass er die andere, sie ergänzende, krönende, ja sie geradezu im Auftrage Gottes bewirkende — verdunkelt, abschwächt, gefährdet, — die Wahrheit nämlich und die Tatsache vom Hohenpriestertum Christi und vom Priestertum im Vollsinne des Wortes im Reiche Christi.³⁾

Wir begreifen durchaus eine gewisse Einseitigkeit der Betonung, wenn es gilt, weniger Beachtetes hervorzuheben: sie ist in einem gewissen Sinne notwendig, aber sie darf andere wichtige Wahrheiten nicht verdunkeln.

Es tut deswegen not, die oft vernachlässigte, beglückende Wahrheit vom allgemeinen Priestertum ins volle Licht zu stellen, ihren reichen Inhalt zu erfassen, zu verkosten, dabei aber deren Grenzen gegenüber dem vollen, eigentlichen Priestertum scharf zu ziehen. Dazu bietet nun freilich der Artikel: das allgemeine Priestertum — Dr. Wittigs im Aprilheft der Zeitschrift: „Tat“, vielfache Anregung. Man muss bei solchen Diskussionen ernste Kritik, positive Wertung und selbständige Erfassung zu verbinden versuchen.

¹⁾ Vgl. auch Kirchenzeitung Nr. 20, 21, 22, 23, 24.

²⁾ 1. Petr. 2, 4—10.

³⁾ Vgl. die Ausführungen und Zitate im Leitartikel unseres HH. Mitredaktors in letzter Nr.

Wenn man freudig, freimütig, positiv, nicht etwa bloss polemisch-apologetisch und kritisch zurückhaltend über das allgemeine Priestertum im Geiste Petri — 1. Petrusbrief, K. 2, 1—20 — sprechen will, muss man sich erst die ganze Grösse des vollen Hohenpriestertums Jesu Christi und des von ihm gestifteten vollen eigentlichen Priestertums in der Kirche Christi vor die Seele stellen.

I.

Fassen wir das Hohenpriestertum Christi ins Auge.

Jesus Christus ist Hoherpriester nicht als ewiger Gottessohn, wie Wittig betont, wohl aber ist er als Gottmensch Hoherpriester im Vollsinne des Wortes. Er ist Hoherpriester nicht etwa bloss durch einen erworbenen Charakter und aus Gnade, sondern seiner Natur und Wesenheit nach vom ersten Augenblicke der Menschwerdung an. Das ganze Leben Jesu war priesterlich, mittlerisch (Heb. 10, 5—7). Das eigentliche Sühneopfer, die stellvertretende Genugtuung war der Tod, das blutige Leiden, d. i. das freiwillige, sühnende Sterben Jesu am Kreuze. (Vgl. Joh. 1, 29; Röm. 3, 25; 1. Petr. 2, 24 und 1, 8; Galath. 3, 13; 1. Kor. 6, 20; Ephesinum von 431; can. 10. Denzinger n. 122, Denzinger n. 790. Trid. sess. 5. c. 3.; vgl. Trid. sess. 12. c. 1. c. 2. Denzinger n. 938 u. 940.) Im Tod Jesu als Sterben aufgefasst, liegt die hohenpriesterliche, unendliche, überströmende, blutige Sühne. Der Tod als Gestorbensein bedingt kein Sühneverdienst mehr: indem Christus als Gestorbener nicht mehr Erdenpilger war (Thom. 3. q. 50. a. 6.). Wohl aber ist alles, was mit dem Leichnam Christi geschah, Segen und Heil bringend.

Was ist nun das Priestertum überhaupt, im Allgemeinen betrachtet?

Das Priestertum ist eine Würde, ein Amt, kraft dessen der es besitzende Mittler ist zwischen Gott und Volk, kraft dessen er Göttliches dem Volke mitteilt, gibt, schenkt, kraft dessen er für die Sünden des Volkes auf irgend eine Weise Genugtuung leistet und die Gebete, die Werke des Volkes Gott darbringt, aufopfert. (Thom. S. Theol. 3. q. 22. a. 1.)

Christus ist nun im Vollsinne, im vollen Sinne des Wortes Hoherpriester der Menschheit. Nie ward der Begriff des Priestertums in derartiger Vollkommenheit der Würde und der Kraft vorhanden und überströmend entfaltet wie in Jesus Christus. Sofort fügen wir bei: es kommt hier nicht auf die Namen und Bezeichnungen, sondern auf die von den Evangelisten und Aposteln geschilderte lebensvolle Sache und Tatsache an.

Jesus Christus erscheint als Priester vom Worte des Engels an Joseph über das Marienkind als Sündensühner (Matth. 1, 20) zu Anfang der Jugendgeschichte und von dem von Paulus geschilderten ersten hohenpriesterlichen Opfer- und Sühnedanken bei der Menschwerdung und dem von Paulus geschilderten ersten hohenpriesterlichen Opfer und Sühnedanken bei der Menschwerdung (Heb. 10, 5—7) bis hin zum Worte Johannes des Täufers vom Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt (Joh. 1, 29. 36.), von der Programmrede Jesu vor Nikodemus und dem Worte vom Menschensohn als rettendes Fluchbild am Pfahle (Joh. 3, 14), von den Sünden-nachlassungsereignissen des Lebens Jesu bis zu dessen Rede vom guten Hirten, der freimächtig sein Leben hingibt für seine Schafe (Joh. 10), von dem Worte Jesu an die Zebäiden auf seiner letzten Reise nach Jerusalem: der Menschensohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Sühnepreis für die vielen — (Mk. 10, 45; Mt. 20, 20—28) — dem eigentlichen goldenen, dogmatischen Schlüssel zum tiefsten Verständnis der mittelbar bevorstehenden Passion — bis hin zu den Konsekrationsworten beim letzten Abendmahl mit dem eucharistischen Opfer und dessen Beziehung zum Kreuzesopfer (Mt. 26, 26—28; Mk. 14, 23. 24.; Lk. 22, 19. 26.; 1. Kor. 11, 23—25; 10, 14—18; vgl. Joh. 6.), bis hin zu den Worten der Abendmahlsrede von der Hingabe des Lebens für die Freunde (Joh. 15, 12, 17, 1—26) und hin endlich bis zum blutigen Kreuzesopfer, zu dessen Verständnis Jesus vorher und wieder in seinen 7 Kreuzesworten den goldenen dogmatischen Schlüsselbund dargereicht hat.

Das Kreuzopfer endlich ist — wir wiederholen es nochmal — ein wahres Opfer und der Gottmensch am Kreuze ein wahrer Hoherpriester: Priester, Altar und Opfer zugleich. Er wollte und konnte das Sühneopfer für die Menschheit darbringen; er musste es nach göttlichem Heilsplan und vollzog es vollkommen, überströmend und freimächtig. Diese alles tragenden dogmatischen Gedanken leuchten aus den Apostelreden und Apostelbriefen, nicht etwa erst aus dem Hebräerbrief des Paulus.

Wittig betont: dass Jesus sich nicht den Priester-namen sacerdos pontifex ἀρχιερέως beigelegt habe. Er leugnet nicht, dass die Sache selbst im Leben Jesu vorhanden und wirksam war. Doch sollte Wittig diese Tatsache bei Aufstellung und Aufhellung seines Problems mit aller Klarheit und Schärfe herausheben. Wittig schildert die geflissentliche Einfachheit und Schlichtheit Jesu gegenüber der feierlichen, zeremoniellen Art nicht bloss des heidnischen, sondern auch des jüdischen Priestertums. Das Hervorheben dieser Schlichtheit ist durchaus berechtigt: Es gehörte zur Selbsterniedrigung Christi und barg erzieherische Zwecke in sich. Nie hat auch Jesus, obwohl er sich dem Gesetze unterwarf, als Priester am Brandopfer-altar blutige Opfer dargebracht, auch am Palmsonntage nicht, da er feierlich in den Tempel als messianischer Herr des Tempels einzog. Er kam aber, um den gottergebenen, heiligen, schattenhaft herrlichen, vorbildlichen Priesterdienst durch die Wahrheit und Wirklichkeit seines Priestertums zu erfüllen. Paulus hebt im Hebräerbrief überdies hervor: dass Jesus nicht aus dem Stamme Levi hervorging, sondern aus dem Stamme Juda, aus dem die Prie-

ster sonst nicht genommen wurden (Hebr. 7, 1—26). War auch das levitische Priestertum ein reiches Vorbild Christi, so doch noch weit machtvoller — jenes geheimnisvolle Priestertum des Melchisedech. Deswegen habe — so fährt Paulus fort, — als Abraham dem Melchisedech zehndend huldigte, das in ihm, in Abraham gleichsam bereits eingeschlossene künftige levitische Priestertum, dem höheren Priestertum des Melchisedech gezeihndet und gehuldigt, das selbst wieder in geheimnisvoller Weise das Hohenpriestertum Jesu typisch vorgebildet habe, obwohl das Hohenpriestertum Jesu am Kreuze und in der Eucharistie auch dieses unendlich überrage.

In das jüdische Priestertum war zur Zeit Jesu durch den Pharisäismus und Sadduzäismus Weltlichkeit, Nationalismus, Imperialismus und Verknöcherung eingedrungen. Das mag wieder ein Grund gewesen sein, dass Jesus die Namen des jüdischen Priestertums sich nicht beigelegt, obwohl das Evangelium in den Tagen des Zacharias beim Priestertum im Tempel anknüpfte und Jesus selbst immer und immer wieder das erste Recht des Tempels wahrte, selbst hier am Heiligtum und bei der Priesterschaft immer wieder anknüpfte und anklopfte, endlich auch in diesem heiligen Bereich seine grossangelegten Selbstoffenbarungen entfaltete.

In diesem Lichte erscheint nun auch die Einsetzung des Priestertums im Vollsinn des Wortes in der Kirche.

Den jüdischen Priestern und Führern gegenüber sprach er das grosse Wort: ich muss den neuen Wein in neue Schläuche giessen (Mk. 2, 22; Lk. 5, 37—39) — ich muss mir andere Werkzeuge, andere Priester und Führer meines Reiches wählen, weihen und schaffen, weil ihr, die Priester und Führer des auserwählten Volkes, sie nicht werden wollt. Und so betonte denn auch Jesus: er wolle kein Flickwerk zwischen Pharisäismus und seinem Reiche schaffen (Lk. 5, 36 ff.). Von der Apostelwahl bis zum Geheimnis des Abendmahlsaaes, von dem wir schon gesprochen haben, und hin bis zur Einsetzung des Bußsakramentes am Osterabend und zu den Schlüssen der vier Evangelien bereitet sich das volle, unmittelbar von dem Hohenpriester Jesus Christus in enger Einheit mit dem seinigen eingesetzte eigentliche Priestertum des Neuen Testaments vor und vollendet sich. Christus ist im Vollsinn des Wortes der Schöpfer des vollen eigentlichen neutestamentlichen Priestertums. Aus dem Leben seiner Erniedrigung bricht diese seine Schöpfung absichtlich in schlichter Grösse und mit ungeheurer Energie von allem jüdischen Weltlichen, Nationalistischem, Egoistischem, von Engheit und Beschränktheit befreit hervor. Dies hebt Wittig mit Recht hervor, wenn auch nicht mit genügender Begründung. Und doch stand das Grosse, das Tiefe, die volle Sache, der ganze Inhalt der echten Definition des eigentlichen vollen Priestertums nie so libanonhaft im Heiligen Lande und nie so alpenhaft in der ganzen Welt wie im Leben Jesu und in der Wirksamkeit der Apostel, vom eigentlichen Priestertum Jesu hin bis zu seiner vollkommenen Schöpfung des neutestamentlichen Priestertums beim letzten Abendmahl, bei der Einsetzung der Eucharistie: Tut dies zu meinem Andenken, hin bis zur Einsetzung des Bußsakramentes am Osterabend, hin bis zu den Schlüssen der vier Evangelien und wieder hin bis zu der Apostelgeschichte und zu den beiden Timotheusbriefen des Paulus, wo die sorgfältig be-

wahrte und vom Hl. Geiste geleitete Urtradition über den künftigen sakramentalen Weiheritus der Handauflegung strahlend aufleuchtet. (Apg. 13, 3; vgl. 14, 4; 1. Tim. 5, 21; 2. Tim. 1, 6. 7.; 1. Tim. 4, 14; vgl. 1. Tim. 1, 18.)

Ich betone es nochmals: erst in schlichtester Grösse trat das Priestertum hervor.

Hierin berühre ich mit den Gedanken Wittigs mit der Weiterung: das entsprach dem weisen, unendlich erhabenen und zugleich zarten Erziehungseinschlag des göttlichen Weltplanes. Dabei ist noch eines zu beachten: dass bei lebendigen Organisationen und erst recht bei göttlichen Organisationen des Erlösungswerkes, voll des unendlichen, gestaltungskräftigen Lebens, die geprägten termini — der lebendigen und sich aus dem innersten Wesen heraus entfaltenden Sache erst später nachzufolgen pflegen. Wie lange hielt sich — um ein Analogon heranzuziehen — die alte Kirche zurück, bis sie feierlich *Ag r a p h a* — gebrauchte: erst als Verwirrung und Häresie die Bibel-Termini missbraucht und verdunkelt hatte, griff sie zu ihnen und schuf sie meisterlich, oder nahm sie von der vorbereitenden Apologie und Theologie herüber. Auch Augustinus hebt diesen Gedanken heraus, wenn er den Häretiken und schiefen Richtungen zuruft: *vobis nondum litigantibus securius loquebamur: da ihr noch nicht strittet, redeten wir freier, bedurften weniger der Vorsicht, der Sorge, missverstanden zu werden. Diese Mahnung des grossen Augustinus sollte Wittig nicht unbeachtet lassen, wenn er mit Kraft und Wärme gewisse Seiten des religiösen Lebens heraushebt, die ab und zu tatsächlich zu wenig in den Vordergrund gerückt werden. Wittig bemerkt: plötzlich tritt im Hebräerbrief nun der Priestername mit voller Wucht und Kraft und Ausgestaltung hervor. Ja — aber organisch aus dem Neuen Testament erblühend. Es waren jetzt bereits schon Krisen gegenüber dem Judentum überwunden; die jüdische Gefahr war wenigstens abgeschwächt; jetzt schlug die Stunde: vorläufig zuerst den Judenchristen und Juden, dann allmählich auch den Heidenchristen und Heiden gegenüber die wunderbare, gottgewollte Priestertumstypik des Alten Testaments, die früher leicht missverstanden werden konnte, mit ihrer ganzen Herrlichkeit hervorzuholen. Sie war geeignet: tiefste Tiefen und wunderbare Seiten des unerschöpflichen Priestertums Christi und des Priestertums der Kirche neu zu beleuchten. Alles hat seine Zeit. Noch eines! Der Presbyter-Begriff im Neuen Testament und in der Urkirche bedeutete ja zunächst *A e s t e s t e*, aber schon im Alten Testament: Autoritätsmensen. Der Name *Presbyteroi* im Urchristentume bedeutete zunächst die frühesten, die ältesten, die unmittelbar von Christus Berufenen, Gesandten, Geweihten: die Uraugenzeugen, die Urgesandten, die Urlehrer, die Urpriester, und eben dadurch die von Christus gesetzten Autoritätsmänner. Das Wort wurde trotz seiner Schlichtheit in seiner reichen Fülle zunächst von den Aposteln gebraucht. In den Papias-Stellen erscheinen die Apostel als die *Presbyter*: sie werden aber da schon scharf von blossen Jüngern des Herrn unterschieden (z. B. Aristion der Jünger, Johannes der Presbyter). Der Apostel Johannes nennt sich deshalb in seinem zweiten und dritten Briefe: *ὁ πρεσβύτερος* der allein noch überlebende Urapostel, Urpriester, Urlehrer, Urzeuge. Er wurde aber schon in jungem Alter nach der Himmelfahrt des Herrn in der Urkirche als*

Presbyteros, als Säule angesehen — jetzt im hohen Alter war er nicht wegen seiner weissen Haare, sondern wegen seiner Urwürde, seines Urapostolats, seines Urpriestertums, der von den Säulen noch einzig übriggebliebene — der Presbyteros. Der Presbyter-Name schwächt also in keiner Weise das volle eigentliche Priestertum in der Urkirche ab. Die Ausscheidungen der Namen *Apostolos*, *Episcopos*, *Presbyteros*, von denen ja auch unser: *Priester* stammt, vollzog sich, an der schon vorhandenen in Stufen entfalteten Sache sich anlehnend, nach und nach.

Christus der Auferstandene hatte das Priestertum und sein Wirken im innersten Wesen vollendet, in schlichtester Grösse seiner Kirche als wahres, eigentliches Priestertum in der sachlichen Fülle der gegebenen Definition, zur vollen sakramentalen und liturgischen Entfaltung übergeben. Deshalb entschied denn auch das Konzil von Trient, dem vierten Laterankonzil von 1215 folgend (Cap. Firmiter: Denzinger n. 490) gegenüber Luther: dass in der Kirche Christi ein eigentliches, auf sakramentaler Weihe beruhendes Priestertum im Vollsinn des Wortes bestehe; es verkündete diese Lehre als Dogma (Trid. sess. 23. can. 1. Vgl. sess. 22. can. 2. Denzinger n. 949.) Sehr zu beachten ist, dass Pius X. im sogen. Syllabus vom 3. Juli 1907 die folgenden beiden modernistischen Sätze verwarf: „Die Ältesten, die in den christlichen Versammlungen das Aufsichtsrecht ausübten, wurden von den Aposteln als Presbyter oder Bischöfe bestellt zum Zwecke der notwendigen Ordnung und Leitung (*ordinationi*) der wachsenden Gemeinden, nicht eigentlich zur Fortpflanzung einer apostolischen Sendung und Gewalt.“ (Denzinger n. 2049.) — „Dadurch, dass das christliche Abendmahl allmählich die Getsalt einer liturgischen Handlung annahm, erlangten die Vorsteher dieses Abendmahles einen priesterlichen Charakter.“ (Denzinger 2048.)

Die deutliche Verwerfung dieser Sätze mahnt auch: in den Ausdrücken alles zu vermeiden, nicht nur was Irrtum, sondern auch den Schein der Zweideutigkeit in sich bergen könnte.

Jetzt ist uns der Weg zur freudigen, beglückenden Betrachtung auch des allgemeinen Priestertums gebahnt.

II.

Im Begriffe des Priestertums liegt die enge Beziehung zu Gott, das Mittlerische zwischen Gott und den Menschen, beim Hohenpriestertum Christi aus eigener Kraft, beim Priestertum in der Kirche Christi aus geliehener übernatürlicher Kraft in engster Verbindung mit Christus.

Das Priestertum wirkt opfernd und sakramental *ex opere operato* Christi, unabhängig von der Würdigkeit.

Das Ideal Christi und der Kirche aber, dem mit aller Kraft und aller Verantwortung nachgestrebt werden muss, ist die zarteste Verbindung von Würde und Würdigkeit. Deshalb nennt man auch den Priesterstand einen *Status perfectionis acquisitae*, einen Stand erworbener Vollkommenheit, d. h. es bedarf schon zum Eintritt in den Priesterstand und erst recht zur Ausübung des Priestertums einer gewissen bereits erworbenen Vollkommenheit.

So steht denn Priestertum und Priesterwirken im Glanze heiliger Idealität im Reiche Christi, einer Idealität, die verwirklicht werden muss.

Nun birgt aber auch die Christenwürde, gar erst wenn sie im übernatürlichen Wesensglanz der heiligmachenden

Gnade, wie in innerlicher und äusserer Tätigkeit leuchtet, eine innige übernatürliche Beziehung zu Gott in sich. Auch in ihr vollzieht sich in einem weiteren Sinne des Wortes eine Art Mittlerschaft zwischen Gott und dem Menschen.

So ist denn die Christenwürde in einem gewissen Sinn ein Abglanz des Priestertums Christi und des eigentlichen Priestertums im Reiche Christi.

Jetzt öffnet sich uns der Weg zu der herrlichen Petrusstelle über das allgemeine Priestertum.

„Ihr habt ja schon erfahren, wie süß der Herr ist. Schliesst euch an an Jesus, den lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserlesen und in Ehren ist; dann werdet ihr als lebendige Bausteine aufgebaut werden zu einem geistigen Tempel, zu einem heiligen Priestertum, um durch Jesus Christus geistig-übernatürliche, Gott wohlgefällige Opfer darzubringen. Denn es heisst in der Schrift: Siehe, ich setze in Sion einen Eckstein, auserlesen und in Ehren; wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden (Is. 28, 16). Euch, die ihr glaubt, wird Ehre zuteil, für den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, zu einem Eckstein geworden, als Stein, der zum Anstoss, als Fels, der zum Fall gereicht. Sie stossen sich an ihm, weil sie dem Worte nicht gehorchen; so ist es ihnen bestimmt. Ihr aber seid ein auserlesenes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliger Stamm, ein zu eigen erworbenes Volk: ihr sollt die Wundertaten dessen verkünden, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat. Einst waret ihr ein Nicht-Volk, jetzt aber seid ihr ein Volk Gottes, einst waret ihr Menschen, die kein Erbarmen fanden, jetzt eine Schar, die Erbarmen gefunden hat. (1. Petr. 2, 3—10.)

Versuchen wir nun dieses allgemeine Priestertum zu beschreiben, und zuletzt dessen tiefsten Gründe zu erforschen.

Es ist

1. Die Auserwählung aus dem Heidentum, aus dem rein Naturhaften, weg aus dem Profanen, vom ausserordentlichen Weg der Vorsehung hinein in Gottes Reich und Licht. Das Bewusstsein: einem auserlesenen Geschlechte, einem heiligen Stamme anzugehören, birgt etwas Priesterliches in sich. Es ermuntert zum engeren Anschluss, zur Tätigkeit für Gott und sein Reich. Das Bewusstsein, der katholischen Weltkirche anzugehören, weckt heilige Arbeitsfreude für die hl. Sache der Kirche, für deren Aufgabe im Privatleben, in der Familie, in der Pfarrei, in deren innern und äussern Mission. Wer in Gottes wunderbare Licht berufen ward, soll dieses Licht ausstrahlen helfen: Priesterliches, königliches Volk: du sollst die Wundertaten dessen verkünden, der dich aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat!

Was ist das allgemeine Priestertum? Es ist

2. Der Stand der heiligmachenden Gnade, die alle zu Brüdern und Schwestern Christi umschafft, zu Kindern Gottes, zu lebendigen Steinen an dem einen Tempelbau Gottes, zu Rebzweigen am Weinstocke Jesus Christus, zu Angehörigen des Volkes, das sich Gott zu eigen gemacht hat. So werden alle Gläubigen, auch die Laien — Erlöste, freudigen, frohlockenden Bewusstseins

im starken Glauben, im Feuer der Liebe. (Vgl. K.-Z.: Erlöste. Nr. 21, S. 170 ff., Nr. 22, S. 183 ff.) Sie sind Abbilder des Gottmenschen Jesus Christus: darin lebt und blüht etwas Priesterliches. Sie empfangen von Jesum Feuer, von dem Jesus Christus gesprochen hat: Ich bin gekommen, Feuer auf diese Erde zu bringen und was will ich anders, als dass es brenne (Lk. 12, 49). Sie sind Abbilder des Hohenpriesters Jesus Christus.

Wie die echte Popularität und das fruchtbare Volkswirken des sakramentalen Priesters aus der fortgesetzten Betrachtung und Selbstheiligung erblüht, so versucht der Christ im Bewusstsein seines allgemeinen Priestertums die Religion Jesu Christi sakramental und an sich selbst arbeitend zum innersten Lebensbesitz zu machen. Er möchte die ganze Lehre und das Leben Jesu selbst innerlich erleben, sein ganzes Wesen von ihnen ergreifen, durchleuchten und erwärmen lassen. So erfährt er, dass Jesu Religion aus Gott ist. Er verkostet, wie süß der Herr ist. Der Katholik, die Katholikin bringt in diesem Lichte, in dieser heiligen Sonnenwärme Gott geistige, wohlgefällige Opfer dar. Der priesterliche Christ fühlt sich dabei in einem heiligen Tempel Gottes, dessen lebendiger Baustein er ist; er denkt, betet, arbeitet, leidet, sühnt in priesterlicher Gemeinschaft. Er verspürt etwas von dem priesterlichen Geheimnis Jesu: der Eifer für das Haus des Herrn verzehret mich (Joh. 2, 17). Er erkennt die stillen und offenen Möglichkeiten seines priesterlichen Wirkens. Die Familie erscheint dem Priesterlichen als Tempel mit lebendigen Bausteinen, die Pfarrei als das Ackerland Gottes, das er mitbestellen muss, für das er auch eine Art priesterlicher Mitverantwortung trägt. Der Pfarrer erscheint ihm als der von Gott bestellte führende Hirte. Er fühlt sich dem Klerus verwandt, befreundet. Aber auch in Laienkreisen erwacht das religiöse Wort, ein gewisses theologisches und asketisches Interesse. Die religiöse Grundsätzlichkeit herrscht. Man erkennt im religiösen Lichte neue positive Kulturaufgaben. Die Beziehungen zwischen Religion und Kunst werden heilig und fruchtbar. Der Politiker erfasst immer tiefer die Beziehungen von Religion, Kult, Recht, Moral und Politik und vaterländischer Arbeit bei aller Anerkennung der bürgerlichen Toleranz und der Zusammenarbeit verschiedener Kreise im Staatsleben.

Was ist das allgemeine Priestertum?

3. Es bedeutet die Teilnahme, die aktive, tätige, verständnisvolle Teilnahme an der Liturgie der Kirche, an jenem unvergleichlichen Wechselverkehr zwischen Priester, Chor und Volk. Auch das christliche Volk ist ein Mitopferer. Nach dem hochheiligsten Augenblick der Wandlung erinnert die Kirche sofort feierlich an diese Tatsache: „Wir, deine priesterlichen Diener, o Herr, aber auch dein heiliges Volk — et plebs tua sancta — erinnern uns des beseligenden Leidens Jesu Christi, deines Sohnes, unseres Herrn, aber auch der Auferstehung von den Toten und auch der glorreichen Himmelfahrt und wir opfern zugleich deiner herrlichen Majestät aus deinen Gaben und Spenden eine reine Opfergabe, eine heilige Opfergabe, eine unbefleckte Opfergabe, das heilige Brot des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heils.“ Und die geheimnisvollen Kreuze über die Opfergaben zeigen an — wie auch das Volk hier hineingezogen wird in das Geheimnis des Glaubens, in das

Kreuzopfer und in das eucharistische Opfer, nicht als Mitkonsekrator, aber als geistig übernatürlicher Mitopfernder des Leibes und Blutes Christi. Wittig macht mit Recht aufmerksam: — das biblische Wort: geistig, — das Wort *πνευματικός* spiritualis bedeute, nicht bloss geistig, sondern auch übernatürlich, es werde in der Urzeit auch in Verbindung mit Opfer von der Eucharistie gebraucht als der übernatürlichen Gabe im Vollsinn des Begriffes. Die Teilnahme des Volkes am Opfer entfaltet sich dann ganz besonders im Opfermahl, in der Kommunion, in der wirklichen und geistigen Kommunion. Deshalb wünschte das Tridentinum auch bei jeder Messe irgendwie — Volkskommunionen. Je tiefer das allgemeine Priestertum erfasst wird, umso zuversichtlicher legt das Volk auch seine Gebete, seine geistigen Opfer, seine Arbeiten, Leiden, sein Innigstes und sein Schwerstes gleichsam auf die goldene Patene des Priesters und erfüllt so die Worte des hl. Petrus: 1. Petr. 2, 5.

Dann zieht das Volk hinaus in die Welt und gestaltet priesterlich

4. sein Leben nach allen Seiten hin zum Gottesdienst, nach der Aufmunterung des Paulus zu Anfang des moralischen Teiles seines Römerbriefes: Bringet eurer Leib und Leben Gott dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, als einen geistig-vernünftigen übernatürlichen Gottesdienst. (Röm. 12, 1 ff.) Unter diese priesterlichen Gesichtspunkte stellt Paulus das ganze Tugendwerk-Leben des Christen (K. 12. 13. 14. 15). Diese echt priesterliche Lebensauffassung vermochte auch heute das Laienapostolat eigenartig zu beleben.

5. Laienapostolat, Hilfsarbeit im Kirchenschiffe des Herrn (Lk. 5, 7 ist ebenfalls typisch!) ist Ausübung des allgemeinen Priestertums. Wie reich kann die Laien-Mitarbeit auf ungezählten Gebieten der Pfarrei sich entfalten. Dann erwähnen wir die Kongregationen, die dritten Orden, die katholischen Vereine mit ihrer reichen, vielseitigen, religiösen charitativen, sozialen Ausgestaltung, die Armen-, Waisen-, Kranken-, Erwerbslosen-Fürsorge und Vorsorge, — das Wirken der grossen klösterlichen und in aufgelösten Verbänden arbeitenden Kongregationen und Institute, das Zusammenwirken von Welt- und Ordensklerus. Wir erwähnen die Kirchenbauhilfen, die Künstler- und Schmuckarbeit für das Gotteshaus, die Paramentenvereine. Das sakramentale Priestertum wirkt den helfenden Genossen und Gefährten des allgemeinen Priestertums. Es gibt auch Menschen, Charaktere, die nicht für das Vereinswesen geschaffen sind. Man wolle ja nicht alles in eine Schablone zusammenzwängen. So erblüht noch ein anderes allgemeines Priestertum: stille Beter und Beterinnen, Sterne, die in ihrer Berufstätigkeit mit gottesdienstlicher Treue leuchten, unbekannte Stifter und Wohltäter, Ringende und Reifende vor dem Herrn und endlich die zum leidenden, sühnenden Priestertum in schweren und schwersten Leiden Berufenen: auch die Kranken einer Pfarrei sind ein priesterliches Geschlecht, ein zur Heiligkeit berufener Stand, der in ganz besonders enger Beziehung zum eigentlichen Priestertum stehen muss. Und in eine köstliche Blütengegend des allgemeinen Priestertums müssen wir doch noch eigens blicken. Die Mutter ist die erste Priesterin, die erste Evangelistin des Kindes, nachdem der Gärtner und Hoherprie-

ster Jesus Christus durch den Heiligen Geist unter der Sonnenliebe des Vaters im Himmel das paradiesische Ackerland im Kinde in der Taufe bestellt hat! Birgt nicht die gottabbildliche und vom Himmel stammende Pater-nitas des Vaters mit ihrer Autorität, ihrem Führen, Beten, Sorgen und Kämpfen und mit ihrem stillen Segnen etwas Priesterliches in sich? Wie lässt sich der Beruf des Lehrers, der Lehrerin, des Erziehers, der Erzieherin, des Pensionats- und Konventleiters, der Heimleiterin, der Krankenpflegerin im Lichte des allgemeinen Priestertums betrachten und befruchten! Diese Gesichtspunkte bringen etwas Neues und erwecken neuen Eifer. Der Schriftgelehrte im Reiche Gottes soll ein Hausvater sein der aus seinem Schatze — Neues und Altes hervorholt. Wenn die Brautleute den Ehe- und Lebensbund schliessen, die Urzelle der Kirche und des Vaterlandes schaffen, spenden sie sich, dem hochheiligen Vertragscharakter des Eheschlusses folgend, in der Kirche, wie Paulus sagt, d. h. unter Beobachtung des Gesetzes und im Geiste der Kirche nach katholischer Lehre selbst das Ehesakrament: hier nehmen sie bei einem höchwichtigsten sozialen Akt in ganz besonderer Weise am Priesterlichen teil, Göttliches und Gottesdienstliches empfangend und spendend.

Das Tiefste, das alles Tragende des allgemeinen Priestertums haben wir aber noch nicht ausgesprochen. Wir haben es auf den Schluss verspart.

6. Der sakramentale Charakter, die unauslöschlichen Merkmale, die der Christ im Sakramentenleben empfängt, sind ein tiefster Grund des allgemeinen Priestertums. Drei Sakramente, die unwiederholbaren, geben der Seele, dem ganzen Menschen einen unauslöschlichen Charakter: die Taufe, die Firmung, die Priesterweihe. Tiefsinnig handelt Thomas von Aquin über diesen sakramentalen Charakter und das allgemeine Priestertum. (S. Theol. 3. q. 63. a. 1. 2. 3. 5. 6. ganz besonders Artikel 3.) Nicht nur die Priesterweihe prägt einen unauslöschlichen Charakter in die Seele, auch der Laie erhält durch die Taufe einen unauslöschlichen heiligen Charakter. Der sakramentale Charakter, das unauslöschliche Merkmal ist aber immer — so fährt Thomas fort — der Charakter Christi. Das eingeprägte Charakterzeichen in der Taufe und in der Firmung ist — eine Teilnahme am Priestertum Jesu Christi, *participatio sacerdotii Christi* (Th. S. Th. 3. q. 63. a. 3.) Der sakramentale Charakter hat eine innige Beziehung zum Kult Gottes, zur Gottesverehrung; er gibt die Fähigkeit, die Gewalt, Göttliches zu empfangen und Göttliches zu spenden. Der gläubige Christ ist zum ewigen, herrlichen Leben bestimmt: zu diesem Ziele bereitet, bekleidet ihn die Gnade: die Sakramente vermitteln sie, Sündenreinigung und neues übernatürliches Leben spendend. Der Gläubige ist aber auch zum Kult Gottes, zur Gottesverehrung bestimmt; er soll ein Anbeter Gottes sein im Geiste und in der Wahrheit. Und deswegen erhält er Charaktermerkmale für sein Handeln und Wirken. Er soll das, was zum Kult Gottes gehört, was Grundlage der wahren Gottesverehrung ist, empfangen und andern, in einem gewissen Sinne anregend, mitteln. Macht und Kraft zu solchen Taten spendet nur der sakramentale Charakter. Alles Kultische, alles Gottesdienstliche im engsten, engern und weitern Sinne des Wortes strömt in der christlichen Religion

aus dem Priestertum Christi. Die Gläubigen werden durch den sakramentalen Charakter, durch die sakramentalen unauslöschlichen Merkmale in Christus dem Hohenpriester eingestaltet. Dies geschieht im Vollsinn des Begriffs in der Priesterweihe. Aber auch die christlichen Laien werden durch den Tauf und Firmcharakter mit dem Hohenpriester Jesus Christus ähnlich gestaltet, zusammengestaltet mit ihm. In der Taufe ist der Mensch dem Tode, dem Begräbnis, der Auferstehung Christi eingepflanzt worden; er wurde Christ; das unauslöschliche Merkmal des Christen ward ihm eingepreßt: so öffnen sich ihm die Tore zu allen Sakramenten, vor allem zum Ziele aller Sakramente, zu Christus selbst in der Eucharistie (Röm. 6.).

Jetzt birgt der Christ etwas mystisch Priestertliches in sich. Aus sakramentaler Kraft soll bei ihm alles erblühen. Aus Beruf ist auch der katholische Laie, der Christ als Christ mit dem Hohenpriester Jesus Christus verbunden; er ist sein Gehilfe!

Der Christ ist auserwählter Gottesverehrer, berufener Förderer der Gottesverehrung, des sakramentalen Lebens. Die Firmung ist die Vollendung der Taufe, die Mündigkeitserklärung: hier erhält der Christ den Charakter eines Streiters, eines Bekenners Christi: der Gläubige erhält eine Art Weihe und Gewalterteilung, für die Sache Christi fördernd einzutreten, den Glauben, die Religion Jesu Christi auch öffentlich und gegenüber den Feinden Christi zu bekennen, im Kampfe für die Sache des Hohenpriesters Jesu Christi sich zu bewähren. Tauf- und Firmcharakter befähigen, ermuntern und verpflichten den Christen zur Entfaltung religiöser Handlungen, die ihn selber fördern und andere fördern: auch er ist ein religiös-priesterlicher, aus sakramentaler Kraft erwachsener anderer Christus in der Welt. Ihm muss das Reich Christi mit seiner wahren Gottesverehrung und seiner Ausgestaltung des ganzen Lebens in Religion und Kultur zu einem Gottesdienst gleichsam aus dem Christenberuf heraus in der Stille und im Kampfe angelegen sein. Das aber ist Anteilnahme des Laien am Priestertum Christi. Diese geheimnisvolle Grundtatsache trägt die ganze Schönheit und Fruchtbarkeit des allgemeinen Priestertums. Im Lichte dieser petrinischen Gedanken lese man endlich den ersten Petrusbrief vom 2. Kapitel an in einem Zuge bis zum Ende. A. M.

Passionsspiele in Selzach.

Den hochw. Pfarrämtern wird zur Kenntnis gebracht, dass vom nächsten Sonntag an während der Saison der Passionsspiele jeden Sonn- und Feiertag vormittags 10¹/₄ Uhr eine Spätmesse gelesen wird, damit die auswärtigen Passionsspielbesucher, falls dies nicht schon zu Hause geschehen, hier ihrer Sonntagspflicht nachkommen können. Die hochw. HH. Amtsbrüder werden freundlichst gebeten, dies ihren Spielbesuchern bekannt zu machen. Die Eintrittsbillets für das Passionsspiel wolle man sich aber vorher verschaffen, weil sonst die Zeit nicht mehr hinreicht.

Pfarramt Selzach (Solothurn).

Homiletisches.

Man vergesse für den nächsten Sonntag Johannes den Täufer nicht. Z. B. I. Th. a. Die Predigt Johannes des Täufers über Christus; b. Die Predigt Johannes des Täufers: aa. über Christus; bb. an das Volk. II. Th. Die Geburt Johannes des Täufers. Homilie, oder: Johannes des Täufers: a. Elternfamilie (Lk. 1, 5. 6. 7); b. Charakter;

c. Berufstätigkeit; d. Tod. III. Th. Johannes der Täufer und die moderne Zeit. — Für den 2. folgenden Sonntag: Wie der erste Papst über das Blut Christi spricht? 1. Petr. 1, 18. 19. 20; 1. Petr. 2, 21—25; 1. Petr. 3, 18. Praktische Folgeung 1. Petr. 2, 4—10 und heutiger Leitartikel der K.-Z. A. M.

Priester-Exerzitien in Mariastein.

Wie gewohnt, finden auch dieses Jahr wieder Priester-Exerzitien statt in Mariastein, und zwar in 2 Serien vom 27.—30. August und vom 24.—27. September. Die Exerzitien beginnen am Montag abend nach dem Nachtesse ca. 8 Uhr und schliessen am Donnerstag abend nach dem Nachtesse. Als Exerzitienmeister konnte gewonnen werden der bekannte hochw. Herr P. Calixtus aus Beuron.

Anmeldungen sind zu richten an den hochw. Hrn. P. Superior des Klosters Mariastein.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Hitzkirch 70, Büron 35, Allenwinden 22, Eiken 25, Sirnach 91, Merenschwand 50, Kaiserstuhl 30, Beinwil (Aarg.) 30, Walchwil 30.

2. Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:

Büron 30, Grenchen 50, Courtedoux 10, Sempach 40.30.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Oberbuchsiten 10, Soubey 12.65, Sirnach 91, Müswangen 6, Eschenz 50, Wängi 46.50, Moutier 34, Grandfontaine 6.15, Gunzgen 25.50, Werthenstein 23, Frick 31.40, La Joux 24, Neuenhof 20, Subingen 10.20, Gösslikon 17.45, Buttisholz 17, Cornol 28.25, Laufen 63.95.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Sirnach 91, Büron 25, Eschenz 44, Romanshorn 20.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Soubey 6.85, Moutier 21.75, Gunzgen 22.50, Werthenstein 33, La Joux 19.65, Neuenhof 40, Cornol 17.40.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Bettlach 45, Breitenbach 40, Obergösgen 10.60, Ruswil 228, Menznau 103, Flühli 40, Dagmersellen 70, Rickenbach (Luz.) 50, St. Urban 32, Noirmont 105, Burgdorf 84, Courrendlin 37, St. Imier 20, Nenzlingen 12.70, Unter-Aegeri 100, Lengnau 65, Wislikofen 30, Leuggern 60, Erlinsbach 113, Seewen 22.40, Selzach 50, Zuchwil 35, Metzleren 14, Marbach 50, Münster (Stift) 42, Sörenberg 15, Faby 30, Soubey 9.45, Vermes 16, Bourrignon 15, Pomevats 14, Asuel 10, Miécourt 11, Muri 150, Baden 350, Hermetschwil 21, Tägerig 28, Leibstadt 60, Zurzach 80, Sulz 52.60, Eiken 25, Sirnach 91, Leutmerken 30, Solothurn 150, Mümliswil 80, Fülenbach 50, Ramiswil 13, Müswangen 21.50, Buix 60, Heiligkreuz (Luz.) 15.50, Courttelle 33, Courgenay 65.25, Arlesheim 55, Sissach 16, Bremgarten 130, Hägglingen 41, Bettwil 23, Abtwil 23.60, Merenschwand 50, Bussnang 25, Uesslingen 25, Hüttwilen 22.50, Pfy 40, Werthbühl 37.50, Schönholzerswilen 13, Deitingen 40, Büren 20.20, Gempen 12, Altshofen 120, Baar 215, Oberwil (Zug) 8, Sarmenstorf 103, Ehrendingen 50, Tobel 69, St. Niklaus 48, Ufhusen 63, Uffikon 30, Zug 400, Wittnau 65, Paradies 10, Pelagiberg 37, Grenchen 100, Menzberg 18, Oberkirch (Luz.) 22, Romoos 36, Moutier 45, Grandfontaine 8.35, Wängi 60, Gänsbrunnen 6, Luthern 68, Schüpfheim 75, Röschenz 28, Eggenwil 20, Sommeri 50, Hl. Kreuz (Thurg.) 22.50, Bichelsee 70, Gunzgen 27, Adligenswil 14.50, Eschenbach 78, Werthenstein 30, Reussbühl 57, Wahlen 10.30, Grossdietwil 106.30, Courchavon 21.65, Mühlau 26, Waltenschwil 25, Beinwil (Aargau) 30, Villmergen 315, Mellingen 60, Frick 44.35,

Gündelhart 33, Kienberg 44.45, Reiden 76, Sauley 27, Courtedoux 12, Risch 38, Birmenstorf 62.50, Künten 60, Homburg 31, Matzendorf 28.50, Lostorf 30, Rain 77, Porrentruy 194, La Joux 18.25, Zwingen 42, Neuenhof 40, Kirchdorf 120, Mettau 100, Bünzen 30, Lommis 37, Kriens 120, Luzern (Franziskanern) 380, Vitznau 12.50, Soyhières 17.20, Blauen 15, Menziken 20, Olten 370, Subingen 33.50, Balsthal 100, Aesch (Luzern) 27, Knutwil 20, Stetten 23.60, Wohlenschwil 41, Aadorf 64, Walterswil 17.50, Erschwil 15, Schongau 10, Réclère 17.50, Bärswil 28.60, Steinhausen 22.40, Göslikon 16.90, Bremgarten (II) 5, Rodersdorf 14, Meierskappel 37, Buttisholz 66, Hofstetten 27, Cornol 16.70, Fridau 10, Wolhusen 70.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*

Bestimmung immer angeben.

Toujours indiquer la destination.

Postcheck V a 15 — Compte de chèques V a 15.

Solothurn, den } 15. Juni 1923.
Soleure, le }

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.



Briefkasten.

R. Kommunionausteilung. Auch in einem Requiem kann jetzt die Kommunion ausgeteilt werden. Dabei ist aber auch die Opportunitätsfrage zu berücksichtigen. Es sollen nicht Gottesdienste über Gebühr verlängert werden, z. B. zur Unzukömmlichkeit und zum Unwillen und Verdruss der anwesenden Leidtragenden beim Begräbnisgottesdienst. Wird im Anschluss an die Requiemmesse in nigris die Kommunion ausgeteilt, so unterbleibt der Segen. Dies gilt auch, wenn aus einem besonders wichtigen Grund die Kommunion vor dem Requiem ausgeteilt würde.

H. Hypnotisieren zu Heilzwecken bei voller religiös-moralischer Gewähr des hypnotisierenden Arztes ist erlaubt. Doch ist gewissenhafte Vorsicht in diesen Dingen immer zu beobachten.

Ein Originalbericht über die Cäcilienvereinstagung des Bistums Basel folgt in nächster Nummer. A. M.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **RABER & CIE., LUZERN.**

Franscini & Lorenzetti, Locarno

Fabrik liturgischer Wachskerzen, Paramenten mit Stickereien aller Art. Spezialität Vereinsfahnen. Sämtliche Kirchenartikel, Goldschmiedearbeiten

Statuen aus Holz und Guss, Kreuzwege, Altäre etc. Weihrauch und Rauchfasskohlen. Harmoniums. Reparaturen, Versilberung, Vergoldung. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Kostenvoranschläge, Entwürfe, Reisebesuche bereitwilligst und **kostenlos** durch unsern **Vertreter:**

Herrn Joseph Strässle, Winkelriedstr. Nr. 27. Luzern

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder

dazu
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien

Luzern.

Ordenspriester

Schweizer, in ausländischem Kloster, würde gerne über die Sommermonate

Stellvertretung

übernehmen in der Heimat, auch an verschiedenen Orten. Kann sofort eintreffen.

Unter Y. D. sich zu wenden an die Expedition dieses Blattes.

Sacristan.

Junger Mann von 23 Jahren, im Kirchendienst sehr erfahren, zuverlässig und treu, **sucht** Stelle als Sacristan. Sich zu wenden an **Pfarramt zu St. Paul Luzern.**

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

∴ Tischweine ∴
als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Marmormosaikplatten

erstklassiges einheimisches Material für Kirchenboden u. Wand-Beläge besonders geeignet.

Einfache und reiche Dessins
Muster, Katalog u. Offerte auf Verlangen

40 jährige Erfahrungen
Eigene patentierte Maschinen
und Fabrikationsverfahren

Beste Referenzen
Es empfiehlt sich zur Lieferung
bestens die Fabrik

Angelo Medici, Mendrisio (Tessin)

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Honorar mässig. 200 Referenzen
Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 366

Man verlange Prospekt. — J. H. 2772 Lz

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
bebildigt.

Ferienaufenthalt für Priester

bei J. M. Faessler, Kuratkaplan,
Urnerboden a. d. Klausenstrasse
1400 m. Reizende Alpenlandschaft.
Gute Kost, nette Zimmer. Neues
Kirchlein mit 3 Altären. Preis
von 5 Fr. an.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Priester:

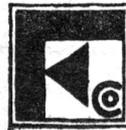
Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.



Werkstätten

für kirchliche Textil-
u. Metallkunst. Nadel-
arbeiten, Spitzen, Repa-
raturen, Materialien.

Fraefel & Co.
St. Gallen.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.

z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;

bebildigte Messweinlieferanten

Drucksachen liefern billigst
Raber & Cie.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten Paramente Kirchenfahnen Vereinsfahnen wie auch aller kirchlichen Ge- fässe, Metallgeräte etc. etc. 1-1	Kelche	
Stolen		Monstranzen	
Pluviale		Leuchter	
Spitzen		Lampen	
Teppiche		Statuen	
Blumen		Gemälde	
Reparaturen		Stationen	
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.			

Soeben erschienen:

Ich bin katholisch!

Von R. Mäder, Pfarrer.

Eine Huldigung an den Geist Pius X.

Inhalt: Pius X. / Theokratie od. Satanakratie / Das kath. Programm / Theorie und Praxis / Wer bist Du? / Bekenntnispflicht od. Konfessionslosigkeit / Vom Elias und vom Hinken / Entweder — Oder / Radschuh und Bremse / Das Laienpriestertum / Was müssen wir tun? / Das Geheimnis des Erfolges / In der Welt des Uebernatürlichen / Christus und Kirche / Ich bin katholisch / Optimist trotzdem! / Wir werden aufstehen! Wird Gott intervenieren?

Umfang 140 Seiten. Broschiert Fr. 2.—.
Bei Bezug von 20 Expl. an Fr. 1.50.

Verlag „Nazareth“ Basel.

Passionsspiele Selzach

Billet-Verkauf

durch P 3548 Lz

Bank Sautier & Cie., Reisebureau

Kapellplatz 10 LUZERN Telephon 299

Auto-Fahrgelegenheit.

Wir erinnern an folgende wissenschaftliche erstklassige Werke, die in unserem Kommissionsverlag kürzlich erschienen sind:

Les grands Mystiques allemands

du XIVe siècle

Eckart, Tauler, Suso. Etat présent des problèmes, par Xavier de Hornstein, Doct. en théol. brosch. Fr. 4.—.

Geschichte der Caritas

von Dr. Wilhelm Liese. 2 Bände geb. Fr. 12.—.

Keine Bibliothek kann an diesen in vielen Beziehungen grundlegenden Werken vorübergehen.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Das Neueste

in Baldachinen, Kirchenfahnen usw. für feierliche Prozessionen liefern Ihnen Fraefel & Co., St. Gallen. In unserm Zeichnungsatelier werden erstklassige Kräfte beschäftigt, welche allen Anforderungen gewachsen sind. Ueberhaupt bietet Ihnen unser vorzüglich geschultes Personal die beste Gewähr, daß Sie in jeder Beziehung, sei es in zeichnerischen Formen oder in der Ausführung der Stickerei zufriedengestellt werden.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.) für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Klassiker katholischer Sozialphilosophie

Herausgegeben von
Dr. Th. Brauer u. Dr. Th. Steinbüchel

Es sind erschienen:

Papst Leo XIII. Von Dr. Wilhelm Schwer.
Mit einem Bildnis Leos XIII. Geb. Fr. 1.80

Die durchgereifte Soziallehre der klassischen, modernen Gestalt Leos XIII., die alle Gebiete des gesellschaftlichen u. staatlichen Lebens durchschreitet und zur christlichen Gemeinschafts- u. Wirtschaftsordnung zurückblickt mit ihrem gottgesetzten Ausgleich zwischen Persönlichkeit u. Sozietät, Freiheit u. Bindung, Bürger u. Staat, Mensch u. Wirtschaft.

Adolf Kolping. Von Dr. Theodor Brauer.

Mit einem Bildnis Ad. Kolpings. Geb. Fr. 2.40

Der „Volksmann“ Kolping erscheint in diesem Buche als Denker von starker Eigenart, und was er zu sagen hat, ist in weitestem Umfange gerade für die heutige Zeit von erheblicher Bedeutung. Der „Gesellenvater“ ist damit in gewissem Sinne unsrer Zeit neu entdeckt.

Als 3. Band wird folgen:

Thomas von Aquin. Von Dr. Th. Steinbüchel.

Die Sammlung wird fortgesetzt

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. B.

Vorrätig bei

RÄBER & CIE., BUCHHANDLUNG, LUZERN

Gebethbücher sind zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Inserate haben sichersten Erfolg in der „Kirchenzeitung“